



Feriensprachkurs Griechisch I im September 2004: in der ersten Reihe die angehenden Pfarrverwalter Heidrun Hemme (vierte von links) und Peter Herold (mit Indiacia)

Am Ende des ersten Semesters als Pfarrverwalterin ...

Heidrun Hemme

Am 1. September 2003 habe ich in Neuendettelsau mit der Ausbildung als Pfarrverwalterin begonnen – zunächst im Feriensprachkurs Griechisch; mit Beginn des Wintersemesters im November kamen Vorlesungen, Proseminar und Übungen dazu. Schwerpunkt blieb zwar zunächst Griechisch, aber Kirchengeschichte, praktische Theologie, feministische Theologie und Bibelkunde des AT geben schon mal einen guten Eindruck von dem weiteren Verlauf der insgesamt 8 Semester Evangelischer Theologie.

Welch ein Geschenk, sich in einem Alter weiterbilden zu können, in dem „normalerweise“ Berufstätigkeit und Karriere, evtl. eine Familienphase im Vordergrund stehen! Ich war in den vergangenen 20 Jahren in meiner Gemeinde in Kempten ehrenamtlich in fast allen Bereichen der Gemeinde tätig, davon 16 Jahre als Kirchenvorsteherin und zuletzt auch als Prädikantin im Verkündigungsdienst; immer meinte ich, dass es ein Traum bleiben müsse, Pfarrerin zu werden. Dann las ich im Sonntagsblatt von der Pfarrverwalterausbildung – das war wie ein Blitz aus heiterem Himmel und brachte buchstäblich die „Erleuchtung“: Das ist es!

Da ich allein stehend bin, habe ich mein Leben in meiner Heimatgemeinde vollkommen aufgeben können, verzichte nun auf den Luxus meiner großen Wohnung mit Garten, auf die

Nähe zum Freundeskreis, verzichte auf Café -Besuche und Einkaufsbummel, lebe von Stipendium und Darlehen der Landeskirche. Ich genieße es, Zeit zu haben, um das zu lesen und zu lernen, was bisher im Rahmen von „Hobby“ nicht möglich war. So werde ich auch die vorlesungsfreie Zeit zwischen Winter- und Sommersemester nutzen können, um im Vorgriff auf die geplanten Vorlesungen und Proseminare des Sommersemesters Literatur zu bearbeiten.

Das Besondere an diesem ersten Semester waren die Auseinandersetzungen mit all dem Neuen, mit dem Neu-Lernen einer alten Sprache, mit dem Lernen überhaupt. Wenn mir meine Arbeitszeit nicht mehr vorgegeben ist, wenn ich selber strukturieren muss, wann was notwendig ist zu tun, dann sind das innere Auseinandersetzungen mit Ergebnissen, die wesentlich sind für die Arbeit im Pfarrberuf!

Nicht so „besonders“ kam mir die Situation vor, mit so vielen jungen Leuten zusammen zu lernen – so war es bisher in der Gemeinde auch: jugendliche MitarbeiterInnen im Kindergottesdienst, junge Mütter im Krabbelgottesdienst, Mitarbeiterinnen und PraktikantInnen im Kindergarten (ich war bisher Erzieherin). Andersrum scheint es den jungen Studenten schon manchmal etwas suspekt, wenn da so „Alte“ mit in den Vorlesungen und Seminaren sitzen. Darüber hinaus haben die ja auch noch Vorteile: müssen kein Latein, kein Hebräisch lernen – und vom Griechisch auch nur das Neue Testament übersetzen; dürfen ohne Hebraicum ins AT-Proseminar. Aber vielleicht wird auch das immer klarer: Die Alten „dürfen“ nicht nur, die „müssen“ auch: das Studium in 4 Jahren abschließen, den Lebensunterhalt für sich und z. T. die Familie verdienen, Lernen in einem Alter, in dem Lernen nicht mehr so leicht fällt ... Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis PfarrverwalterInnen nichts Besonderes mehr sind an der Augustana; das Lernen von einander, von den verschiedenen Erfahrungen in verschiedenen Lebensaltern und Lebenssituationen, macht jedenfalls Fortschritte ...

Mehr und mehr ist mir auch deutlich geworden, wie gut es ist, wie aufschlussreich und offenbarend, wie begeisternd, sich mit dem Neuen Testament in der Ursprache auseinandersetzen zu können – da erschließen sich ganz neue Gesichtspunkte! Ob das wohl mit Latein in der Kirchengeschichte und Hebräisch im AT genauso ist? Ich werde es probieren und zunächst mal im nächsten Feriensprachkurs Latein lernen ...